

Vom-Blatt-Übersetzen aus studentischer Perspektive – Erfahrungen eines VBÜ/VBD-Kurses

Anu Viljanmaa

Fachbereich Sprach-, Translations- und Literaturwissenschaften

Universität Tampere

Prima vista -kääntämisessä tulkki kääntää ”ensi näkemältä” kirjoitetussa muodossa olevan lähdekielisen tekstin kohdekielelle. Prima vistaa on perinteisesti käytetty tulkikoulutuksessa soveltuvuus- ja pääsykokeissa, mutta ennen kaikkea myös yhtenä konseptiivi- ja erityisesti simultaanitulkkaukseen valmistavana harjoitusmuotona. Tulkki tarvitsee prima vistaa kuitenkin myös työelämässä: tulkeilta edellytetään prima vista -tekniikan hallitsemista niin asioimis-, oikeus- kuin konferenssitulkkauksessakin. Prima vistan harjoittelu ja prima vista -tekniikan opettaminen tulkikoulutuksen aikana on siten varsin perusteltua. Myös kääntäjät voivat hyötyä prima vista -tekniikan hallinnasta. Prima vistan tekee haastavaksi sen sijainti kääntämisen ja tulkkauksen välimaastossa: silmien edessä oleva kirjallinen teksti on kyettävä pukemaan puhutun kielen muotoon lyhyessä ajassa ilman taketeluita, taukoja tai toistuvia uudelleen aloituksia. Loppuottoen pitäisi useimmissa viestintätilanteissa olla sujuvaa ja luontevaa puhuttua kieltä. Tarkastelen artikkelissani sitä, miten prima vista -harjoituskurssin opiskelijat itse kokevat prima vistan tehtävänä ja ovatko he voineet hyödyntää kurssilla oppimaansa myöhemmin. Aineistona minulla on Tampereen yliopiston Monikielisen viestinnän ja käännöstieteen tulkkausviestinnän erikoistumisalueen prima vista -harjoituskurssin osallistujien kyselyvastaukset. Kurssi järjestettiin yhteensä 4 kertaa vuosina 2009–2011.

Schlüsselwörter: Vom-Blatt-Übersetzen, Vom-Blatt-Dolmetschen, Simultandolmetschen, Dolmetscherausbildung

1 Vom-Blatt-Übersetzen in der Forschung

Beim Vom-Blatt-Übersetzen (VBÜ, auch *Stegreifübersetzen* oder *Spontaniübersetzen*, auf Englisch *sight translation*, auf Französisch *traduction à vue* und auf Finnisch *prima vista*) wird ein schriftlicher Text vom Dolmetscher direkt aus dem Stegreif – oder nach einer minimalen Vorbereitungszeit – mündlich übersetzt. Wenn der zu übersetzende Text während des Dolmetschprozesses gleichzeitig von einem Redner laut verlesen wird, kann laut Driesen und Petersen (2011: 39) auch von Vom-Blatt-Dolmetschen (VBD) als Variante des VBÜ gesprochen werden. Im Deutschen kann die Bezeichnung VBÜ aber auch als Oberbegriff verstanden werden, der sowohl das VBÜ als auch das VBD umfasst.

Die Terminologie betreffs VBÜ und VBD wird in der Literatur nicht sehr einheitlich gehandhabt, was sich auch anhand der verschiedensprachigen Definitionen aufzeigen lässt. So wird in der englischsprachigen Literatur – besonders was das Konferenzdolmetschen betrifft – auf das VBD oft mit der Bezeichnung „simultaneous interpreting with text“ (Simultandolmetschen mit Text) verwiesen (z.B. Gile 2009: 179–182; Lambert 1991: 590; 2004: 298–300). Der Terminus „sight interpreting“ dagegen kann nebst dem traditionellen „sight translation“ im Allgemeinen für das Phänomen VBÜ benutzt werden (Pöchlhammer 2004: 19).

Allerdings ist die Unterscheidung von VBÜ und VBD auch im Deutschen nicht eindeutig. So gibt es nebst Driesens und Petersens (2011) Definition auch den Vorschlag, die Unterscheidung in VBÜ und VBD nach dem Endprodukt zu bestimmen. Kutz (2002: 185) z.B. schlägt vor, als ‚Dolmetschen vom Blatt‘ das Dolmetschen schriftlicher Texte für sofortigen Gebrauch und als ‚Übersetzen vom Blatt‘ das Diktieren einer später zu verschriftlichenden Übersetzung zu bezeichnen. Im Folgenden wird aber die bereits genannte Unterscheidung von Driesen und Petersen in VBÜ (nur der Dolmetscher spricht) und VBD (Dolmetscher und Redner sprechen gleichzeitig) (2011: 39) angewendet.

Die Bezeichnung *Vom-Blatt-Übersetzen* ist in dem Sinne irreführend, dass es sich auch beim VBÜ (genau wie beim VBD) eigentlich um ein mündliches und kein schriftliches Phänomen handelt, mit der Wortwahl „Übersetzen“ aber meist auf ein schriftliches Ergebnis verwiesen wird. Die Bezeichnung als „Übersetzung“ scheint aber trotz der mündlichen Natur dieser Tätigkeit fest etabliert zu sein und bezieht sich offensichtlich auf den schriftlichen Präsentationsmodus des Ausgangstextes, d.h. Gesprochenes wird gedolmetscht, Geschriebenes wird übersetzt. Somit wird dann z.B. in der Konferenzdolmetschliteratur mit VBÜ oft auf Situationen verwiesen, in denen etwas vom Dolmetscher den Delegierten mündlich vor Ort *übersetzt* (Gile 2009: 179–182, Seleskovitch 1980; 1988: 134) und eben nicht *gedolmetscht* wird.

Traditionell wird das VBÜ als eine Variante des Simultandolmetschens (SD) angesehen (Agrifoglio 2004: 44; Pöchlhammer 2004: 19; Kalina 2003: 104), obwohl es sich dabei also eigentlich um eine Hybridform zwischen Dolmetschen und Übersetzen handelt (Agrifoglio 2004: 43; Dragsted & Hansen 2009: 601 u.A.), die sowohl dem Übersetzen als auch dem Dolmetschen zugewiesen werden kann (Lambert 1991: 590; 2004: 298). Weil das Ergebnis beim VBÜ und VBD aber immer eine mündlich vorgetragene Wiedergabe eines schriftlichen

quellsprachigen Ausgangstextes ist und VBÜ und VBD mit dem SD viele Variablen (z.B. Zeitdruck, Antizipation) gemeinsam haben, ist die Klassifizierung des VBÜ und VBD unter Dolmetschen gerechtfertigt.

2 Einsatzgebiete in der Ausbildung und im Beruf

2.1. Einsatzgebiete in der Ausbildung

VBÜ wird in der Dolmetschausbildung bei Eignungstests und Aufnahmeprüfungen (EMCI 2012; Lambert 1991: 590–591; 2004: 299; Moser-Mercer 1994: 63; siehe auch Kalina 2003: 108; Chabasse 2009: 130–131), gelegentlich aber auch bei Abschlussprüfungen in der Translatorenausbildung (Hansen & Shlesinger 2007: 111; Kalina 2003: 108) eingesetzt. Bei Aufnahmeprüfungen kann VBÜ gleich mehreren Prüfungszwecken dienen:

This task is used to measure competence in language A, comprehension in languages B and C, speed of comprehension and production, accuracy, stress-tolerance, projection, and assertiveness. (Moser-Mercer 1994: 63)

In der Dolmetschtheorie wird das VBÜ aber meistens immer noch lediglich als eine didaktische Vorübung für das Simultan- und Konsektivdolmetschen gesehen (Viezzi 1989: 65; Lambert 2004: 299; Weber 1990: 51; Kalina 1998: 255), das hauptsächlich dem Erlernen bestimmter Fertigkeiten (skills, subskills) dient. Laut Weber (1990: 50) beinhalten diese Fertigkeiten „(1) rapid text analysis; (2) avoiding a word-for-word interpretation; (3) rapid conversion of information from one cultural setting (language) to another; (4) public speaking techniques.“ (Betreffs Fertigkeiten s. auch Kalina 1998: 255–257; 2000: 22–25; 2003: 111; Lambert 2004: 304.)

Der Bedarf für das separate Unterrichten einer VBÜ-Kompetenz in der Dolmetschausbildung ist mehrfach betont worden (Weber 1990: 51–52; Ilg & Lambert 1996: 73; Weller 2002: 234–235; Ersozlu 2005; NCIHC 2009: 10), zudem gibt es auch Reflexionen zum Nutzen dieser Fertigkeit für Übersetzer (Viaggio 1995; Dragsted & Hansen 2009: 588, 602; Kalina 2003: 111–115). Bereits Weber (1990: 44) sagt: „sight translation is an essential part in any curriculum designed to teach translation and interpretation“ und Kalina (2003: 111) fordert sogar, dass „auch in Übersetzerstudiengängen Lehrveranstaltungen angeboten werden, die SÜ [Spontanübersetzen] zum Gegenstand haben.“

2.2 Einsatzgebiete in der Praxis

VBÜ und VBD kommen in der Praxis in allen Dolmetschfeldern zum Einsatz, vom Konferenzdolmetschen bis hin zu Gerichts-, Verhandlungs- und Kommunaldolmetschen (Driesen & Petersen 2011: 39; Ersozlu 2005; Weller 2002: 232; Kalina 1998: 255; 2003: 107). Im Konferenzrahmen benutzen Dolmetscher VBÜ bei der Vorbereitung auf den Dolmetschauftrag (Wortschatzaktivierung, Vorbereitung schwieriger Textpassagen, das sog. „dry run“, Weber 1990: 46), und VBD während der eigentlichen Konferenz, wenn ein Redner sein Manuskript vom Blatt vorliest.

Beim Gerichtsdolmetschen und bei polizeilichen Vernehmungen werden Vernehmungsprotokolle und Anklageschriften meist vom Blatt gedolmetscht, während Anträge, Verträge, notarielle Urkunden, einfache Briefe und andere Unterlagen direkt vom Blatt übersetzt werden. (Driesen & Petersen 2011: 39; Lambert 2004: 298; zum VBÜ bei Gericht siehe auch ACEBO 1995a und 1995b; Ministry of the Attorney General, Ontario 2012: 10).

Beim Kommunaldolmetschen werden die verschiedensten Formulare, gerichtlichen Hinweise, Gebrauchsanweisungen, Informationsblätter u. Ä. vom Dolmetscher den Beteiligten spontan vom Blatt übersetzt. Dabei kann es sich um eine Besprechung im Kindergarten, einen Arztbesuch oder z.B. einen Termin bei der Agentur für Arbeit handeln. Beim Verhandlungsdolmetschen wird VBÜ eingesetzt, wenn z.B. Auszüge aus Verträgen und Bedingungen während der eigentlichen Verhandlung stegreif gedolmetscht oder übersetzt werden müssen (siehe auch Weber 1990: 47).

Die Kompetenz VBÜ wird somit in der heutigen Dolmetschpraxis in den verschiedensten Situationen vom Dolmetscher erwartet – von Gerichtsverhandlungen bis hin zu polizeilichen Vernehmungen, vom Kindergartenbesuch zu internationalen Konferenzen. Somit ist das Erlernen dieser Kompetenz während der Dolmetschausbildung begründet.

3 Die Schwierigkeit des VBÜ

Beim VBÜ kämpft der Dolmetscher mit dem Moduswechsel zwischen geschriebener und gesprochener Sprache: ein schriftlich festgehaltener Text ist aus dem Stegreif in den gesprochenen Modus zu übertragen. Dabei soll der Inhalt

möglichst schnell erfasst werden, um danach möglichst schnell, fließend und sicher in der Zielsprache vorgetragen zu werden. Beim VBD wird diese Aufgabe noch dadurch erschwert, dass der Quelltext gleichzeitig laut vorgelesen wird.

Mit dem VBÜ verbundene Lernziele sind, wie bereits erwähnt, u.A. schnelle Textanalyse, Erfassen des Sinns mit den Augen und sicheres Vortragen (Weber 1990: 50; Driesen & Petersen 2011: 39–51; Kalina 2000: 22–25). Bei dem eigentlichen VBÜ-Prozess geht es nach der schnellen Textanalyse um das Vermeiden von wortwörtlichen Übersetzungen, das Loslösen von den sog. *Worthülsen* (Driesen & Petersen 2011: 39–50) der Ausgangssprache, d.h. um einen Entverbalisierungs- und Neuformulierungsprozess im Sinne von Seleskovitch und Lederer (1989: 38–42, Seleskovitch 1988: 97–111).

Das Ganze soll zudem noch möglichst simultan, ohne störende Unterbrechungen und Pausen vonstatten gehen. Im Gegensatz zum SD wird beim VBÜ der zu übertragende Text visuell erfasst, was dem Dolmetscher die Möglichkeit bietet, das eigene Tempo zu bestimmen. Die Gefahr dabei ist, dass VBÜ konsekutiv anstatt simultan vorgetragen wird (Pöchhacker 2004: 19). Beim VBD besteht diese Gefahr nicht, da das Tempo vom Redner vorgegeben wird.

Der Moduswechsel von der geschriebenen zur gesprochenen Sprache beeinflusst beim VBÜ einerseits die Verständnisphase, aber auch die eigentliche Übertragung in die Zielsprache (Weller 2002: 232–233; Gile 2009: 179–181). Der Grund: ein geschriebener Text ist für eine „repetitive visuelle Wahrnehmung“ bestimmt, während eine mündliche Formulierung „zur einmaligen auditiven Wahrnehmung“ bestimmt ist (Seleskovitch 1988: 133). Die geschriebene Sprache wird zwar im Allgemeinen durch eine bessere Organisation des Inhaltes gekennzeichnet, doch beinhaltet sie im Vergleich zur gesprochenen Sprache auch erschwerende Elemente für den Dolmetscher. Schachtelsätze erfordern vom Dolmetscher das Lesen mehrerer Sinneseinheiten, bevor überhaupt etwas in der Zielsprache formuliert werden kann, und schwierige Terminologie und Benutzung von Synonymen innerhalb eines Textes erschweren die Verständnisphase.

Die Abwesenheit von nonverbalen Hilfen des Sprechers (Pausen, Gestik, Mimik, usw.) erschwert beim VBÜ die Aufgabe des Dolmetschers, da bei der Abgrenzung von Sinneseinheiten nicht auf sie zurückgegriffen werden kann, beim VBD sind sie teils vorhanden (Pausen, Betonungen usw.). Die natürliche Redundanz der gesprochenen Sprache fehlt gänzlich sowohl beim VBÜ als auch beim VBD.

Andererseits bleibt in beiden Fällen im Gegensatz zum SD der Ausgangstext länger sichtbar und somit dem Dolmetscher mehrfach zugänglich. Der Vorteil ist eine inhaltlich genauere, vollständigere Übertragung (Lambert 2004: 302–304), der Nachteil ein Risiko zur größeren Interferenz (Gile 2009: 181), wie auch Agrifoglio (2004: 43–67) festgestellt hat.

Gemäß Giles Effort Model (Gile 2009: 179–181) sind beim VBÜ die folgenden Aufgaben zu bewältigen: *Reading Effort*, *Memory Effort* und *Speech Production Effort*, ebenso wie die Koordination der einzelnen Efforts. Im Vergleich zum SD wird das Kurzzeitgedächtnis dadurch entlastet, dass der Quelltext vor Augen und länger rückrufbar bleibt, aber gleichzeitig dadurch belastet, dass bereits in der Zielsprache Formuliertes im Gedächtnis behalten werden muss, um den begonnenen Satz sinngemäss zu Ende führen zu können. Die Prozesse beim SD und beim VBÜ sind also keineswegs identisch (Viezzi 1989: 68; Agrifoglio 2004: 43).

4 Umfrage zu den VBÜ/VBD-Kursen an der Universität Tampere 2009–2011

Während der Jahre 2009–2011 wurden im Studienprogramm *Mehrsprachige Kommunikation und Translationswissenschaft* an der Universität Tampere insgesamt 4 multilinguale Kurse unter dem Namen *Prima vista -harjoitukset (VBÜ/VBD-Übungen)* organisiert. Die Kurse beinhalteten hauptsächlich VBÜ- aber auch einige VBD-Übungen. Insgesamt nahmen an diesen Kursen 55 Studierende teil: im Herbst 2009 insgesamt 17, im Frühjahr 2010 insgesamt 10, im Herbst 2010 insgesamt 15 und im Herbst 2011 insgesamt 13 Studierende. Von den 55 Kursteilnehmern hatten 25 Studierende Russisch als B- oder A-Arbeitssprache, 16 hatten Englisch und 14 hatten Deutsch als B-Arbeitssprache. Bis auf einige Studierende mit A-Arbeitssprache Russisch war für alle Studierende Finnisch A-Arbeitssprache. Die Kurse in den Herbstsemestern 2009, 2010 und 2011 umfassten jeweils 6 Wochen, der Kurs im Frühjahr 2010 dauerte dagegen 7 Wochen. Alle Kurse setzten sich aus jeweils 2 Wochenstunden Kontaktunterricht und Hausaufgaben zusammen.

Es gibt zwar einige deskriptive Beiträge zu möglichen VBÜ-Übungsformen (Weber 1990; Viaggio 1995, Kalina 1998: 255–257; 2003: 111–114) und zum VBÜ/VBD-Kursaufbau (Driesen & Petersen 2011: 39–50; Ersozlu 2005), doch der studentische Blickwinkel wird in der Dolmetschtheorie noch sehr wenig

behandelt. Wie empfinden Dolmetschstudenten das Erlernen von VBÜ/VBD und VBÜ/VBD als Aufgabe schlechthin? Wie bewerten sie im Nachhinein den Nutzen eines mehrsprachigen Übungskurses, der sich alleine auf das VBÜ und VBD konzentriert? Haben sie das Gelernte später einsetzen können?

Eine elektronische Umfrage (*e-lomake*) mit sowohl offenen Fragen als auch Fragen mit fertigen Antwortmöglichkeiten wurde im Januar 2012 den Teilnehmern der vier mehrsprachigen VBÜ/VBD-Kurse an der Universität Tampere zugestellt. Die Umfrage enthielt zuerst allgemeine Fragen zur Kursbeteiligung, zum Hauptfach und zur B-Sprache der Studierenden, wonach spezifischere Fragen zum VBÜ/VBD im Vergleich mit dem SD, zu den verschiedenen VBÜ/VBD-Übungsformen und zum Gebrauch vom VBÜ/VBD nach dem Kurs gestellt wurden. Auch wurde gefragt, ob ein separater VBÜ/VBD-Kurs aus studentischer Perspektive als nützlich empfunden wurde. Die Fragen wurden auf Finnisch gestellt und von den Studierenden ebenfalls auf Finnisch beantwortet. Wie schon in der finnischen Kursbezeichnung „Prima vista -harjoitukset“ (VBÜ/VBD-Übungen), wurde auch in den Fragen „prima vista“ als Oberbegriff verwendet, der sowohl VBÜ als auch VBD umfasste.

Von den ursprünglich 55 Teilnehmern der Kurse konnten 3 nicht mehr erreicht werden (2 hatten bereits ihr Studium abgeschlossen und eine war nicht mehr an der Universität). Insgesamt wurde der Fragebogen also 52 Teilnehmern zugestellt. Alles in allem antworteten 24 Studierende auf die Umfrage, wobei die Kurse Frühjahr 2010 (50 %) und Herbst 2011 (92 %) am besten repräsentiert waren. Im Folgenden sollen einige der Ergebnisse dieser Umfrage angeführt und kurz diskutiert werden.

5 Ergebnisse: Studentische Erfahrungen zum VBÜ/VBD

Zur Frage 2a. „Im Vergleich zum SD finde ich VBÜ/VBD sehr viel einfacher/einfacher/ ... /sehr viel schwieriger“ fallen die Antworten der Studierenden sehr unterschiedlich aus: 10 empfanden VBÜ/VBD einfacher als SD (10/24), aber insgesamt 13 genauso schwierig wie oder schwieriger als SD (Tabelle 1). Als sehr viel einfacher oder sehr viel schwieriger wird VBÜ/VBD jedoch von niemandem empfunden.

Tabelle 1. Resultate Frage 2a. VBÜ/VBD im Vergleich zum SD

2a. Im Vergleich zum Simultandolmetschen finde ich VBÜ/VBD...	Anzahl Antworten
sehr viel einfacher	0/24
einfacher	10//24
genauso einfach	1/24
genauso schwierig	8/24
schwieriger	5/24
sehr viel schwieriger	0/24

Die Antworten zur Frage nach dem Grund (Frage 2b.) widerspiegeln weitgehend die vorangegangenen theoretischen Ansätze zur Schwierigkeit des VBÜ (Kapitel 3). Insgesamt beantworteten 22 Studierende diese Frage. Knapp ein Drittel der Antworten (7/22) nennt die geschriebene Form des Ausgangstextes als Quelle für die empfundenen Schwierigkeiten. Sowohl die komplexere Form der geschriebenen Sprache im Vergleich zur gesprochenen Sprache (Beispiele 1 und 2) und der gehobene Wortschatz (Beispiel 3) sind in den Antworten wiederzufinden:

- (1) *Haastavaa on kirjoitetun kielen rakenteet, jotka ovat monimutkaisempia kuin puhutussa kielessä.*

[Eine Herausforderung bilden die Strukturen der geschriebenen Sprache, die komplexer als in der gesprochenen Sprache sind.]

- (2) *Kirjoitetusta tekstistä on muutenkin vaikeampi saada kiinni kuin puhutusta.*

[Es ist sowieso schwieriger bei einem geschriebenen Text anzuknüpfen, als bei einem gesprochenen.]

- (3) *Tuntui siltä, että kirjoitetuissa teksteissä sanasto oli usein vaikeampaa kuin puheessa.*

[Man hatte das Gefühl, dass der Wortschatz in geschriebenen Texten oft schwieriger ausfiel als bei einer Rede.]

Zudem werden in den Antworten eigene Wortschatzdefizite aufgeführt, wie auch die Schwierigkeit, den Inhalt eines geschriebenen Textes überhaupt schnell aufzufassen zu können.

Dass der Ausgangstext beim VBÜ vor Augen bleibt und während des VBÜ-Prozesses mehrfach darauf zurückgegriffen werden kann, wird sowohl als Grund für eine grössere Interferenzgefahr und das Nicht-Vorankommen (6/22)

aufgeführt, aber einige Male auch explizit als Gedächtnishilfe (3/22) genannt. Eine der Studentinnen beschreibt das Nicht-Vorankommen wie folgt:

- (4) *Haastavaksi se, että on niin kiinni tekstissä. Jos ei tiedä yhtä paperilla olevaa sanaa, koko homma pysähtyy. Simultaanitulkauksessa taas kuuntelee enemmän kokonaisuuksia, ja tulkaa ne vapaammin toiselle kielelle.*

[Das Schwierige dabei ist, dass man so am Text klebt. Wenn man ein Wort auf dem Papier nicht weiss, stockt das Ganze. Beim SD, da hört man sich mehr ganze Einheiten an, und dolmetscht diese dann freier in die andere Sprache.]

Eine andere Studentin sieht das Vor-Augen-Bleiben des Textes als ein zweiseitiges Schwert: einerseits hilfreich, andererseits eine Last. Sie schreibt:

- (5) *Se, että käännettävä teksti/puhe on näkyvässä, sekä helpottaa että vaikeuttaa prima vistaamista. Joko se toimii muistin tukena tai sitten saa minut jumittamaan tekstin rakenteissa ja sanavalinnoissa. Ehkä yleiskokemukseni on, että tekstin näkeminen tekee tulkkamisesta vähemmän joustavaa, mutta harjoituskurssi paransi taitojani ehdottomasti.*

[Dass der zu übersetzende Text/die zu übersetzende Rede sichtbar ist, erleichtert und erschwert zugleich das VBÜ. Entweder dient er/sie als Gedächtnishilfe, oder er/sie führt dazu, dass ich an den Textstrukturen und bei der Wortwahl hängen bleibe. Meine generelle Erfahrung ist vielleicht, dass das Sehen des Textes das Dolmetschen weniger flexibel macht, aber der Übungskurs hat meine Fertigkeiten ohne Zweifel verbessert.]

Die Studierenden wurden auch gefragt, wie ein eigens für das VBÜ/VBD geplanter Kurs in der Wirklichkeit funktionierte (Frage 4a.). Auf einer Likert-Skala von „sehr gut“ bis „sehr schlecht“ rankten die Studierenden den Kurs nur positiv ein: als „sehr gut“ bewerteten ihn 10 und als „gut“ 14 der Studierenden. Auf die Frage: „4c. Ich hätte es als natürlicher empfunden, wenn das Erlernen des VBÜ/VBD in andere Dolmetschkurse integriert worden wäre, ein eigener VBÜ/VBD-Kurs und die VBÜ/VBD-Übungen hatten keinen Kontext und funktionierten deshalb nicht“ antworteten nur 2 der Studierende bejahend, und 22 mit einem „Nein“.

Die Antworten der Studierenden zum möglichen Einsatz des VBÜ/VBD nach dem Kurs zeigen, wie vielseitig VBÜ und VBD auch in der Wirklichkeit eingesetzt werden können (Tabelle 2).

Tabelle 2. Resultate Frage 5a. VBÜ/VBD-Einsatz nach dem Kurs?

5a. Nach dem Kurs habe ich das VBÜ/VBD in den folgenden Situationen einsetzen können	Anzahl Antworten
Dolmetschkurs an der Universität	17/24
Übersetzungskurs an der Universität	3/24
Dolmetschauftrag (Kommundolmetschen)	2/24
Dolmetschauftrag (Verhandlungs-/Dialogdolm.)	3/24
Dolmetschauftrag (Gerichtsdolmetschen)	1/24
Dolmetschauftrag (Konferenzdolmetschen)	2/24
Übersetzungsauftrag	2/24
In einem anderen Zusammenhang	9/24
Nirgendwo	3/24

Nur drei Studentinnen geben an, VBÜ/VBD nach dem Kurs gar nicht angewendet zu haben. Ganze 21 Studierende (87,5 %) dagegen geben an, VBÜ/VBD auch nach dem Kurs benutzt zu haben, ein Großteil von ihnen bei einem anderen Dolmetschkurs an der Universität (insgesamt 17 Antworten, 70,8 %). Ein beachtlicher Teil der Studierenden hat VBÜ/VBD auch bei einem richtigen Dolmetschauftrag (8 Antworten) und 9 in einem anderen Zusammenhang (privat für Familienangehörige oder Freunde, beim Praktikum, zur eigenen Übung usw.) einsetzen können. Interessant ist zu sehen, dass zudem 3 Studierende angeben, VBÜ/VBD bei einem Übersetzungskurs eingesetzt zu haben (vgl. Kalina 2003).

6 Schlussfolgerungen

Obwohl die Rücklaufquote der Umfrage lediglich 46 % betrug, lassen sich aus den Ergebnissen doch einige vorläufige Schlussfolgerungen ziehen. Die Reflexionen der Studierenden zur Schwierigkeit, die sie beim VBÜ/VBD empfunden haben, widerspiegeln zu einem großen Maße die von Agrifoglio (2004), Weller (2002), Gile (2009) und den anderen Dolmetschtheoretikern dem VBÜ/VBD-Prozess zugesprochenen distinktiven Eigenschaften und Schwierigkeiten. Ob VBÜ/VBD als schwieriger oder einfacher als SD empfunden wird, fällt jedoch von Studierenden zu Studierenden sehr unterschiedlich aus. Erfreulich ist, dass die separaten VBÜ/VBD-Kurse die Studierenden deutlich dazu ermutigt haben, VBÜ/VBD auch später bewusst einzusetzen, sowohl privat, beim Studium als auch im Arbeitsleben. Ein nur für das VBÜ und VBD maßgeschneiderter Kurs

funktioniert laut den studentischen Antworten auch gut, und spricht somit für dessen Beibehaltung in translatorischen Studiengängen.

Literatur

- ACEBO (1995a). *The Interpreter's Edge*, Third Edition, Front Matter [online]. [zitiert 10.4.2012]. Abrufbar unter: <http://www.acebo.com/edgfrnt.htm>
- ACEBO (1995b). *Introduction to Sight Translation Chapter* (from *The Interpreter's Edge*, Third Edition) [online]. [zitiert 10.4.2012]. Abrufbar unter: <http://www.acebo.com/sitintro.htm>
- Agrifoglio, Marjorie (2004). Sight translation and interpreting. A comparative analysis of constraints and failures. *Interpreting* 6: 1, 43–67.
- Chabasse, Catherine (2009). *Gibt es eine Begabung für das Simultandolmetschen? Erstellung eines Dolmetscheignungstests mit Schwerpunkt Simultandolmetschen*. Berlin: Saxa Verlag.
- Dragsted, Barbara & Inge Gorm Hansen (2009). Exploring Translation and Interpreting Hybrids. The Case of Sight Translation [online]. *Meta: Translators' Journal* 54: 3, 588–604. [zitiert 10.4.2012]. Abrufbar unter: <http://id.erudit.org/iderudit/038317ar>
- Driesen, Christiane & Haimo-Andreas Petersen (2011). *Gerichtsdolmetschen. Grundwissen und -fertigkeiten*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- EMCI (2012). European Masters in Conference Interpreting. About EMCI. Admission [online]. [zitiert 7.2.2012]. Abrufbar unter: <http://www.emcinterpreting.org/admission.php>
- Ersozlu, Elif (2005). Training of Interpreters: Some Suggestions on Sight Translation Teaching [online]. *Translation Journal* 9: 4. [zitiert 1.12.2011]. Abrufbar unter: <http://www.bokorlang.com/journal/34sighttrans.htm>.
- Gile, Daniel (2009). *Basic concepts and models for interpreter and translator training*. Revised Edition. Amsterdam: John Benjamins.
- Hansen, Inge Gorm & Miriam Shlesinger (2007). The silver lining. Technology and self-study in the interpreting classroom. *Interpreting* 9: 1, 95–118.
- Ilg, Gérard & Sylvie Lambert (1996). Teaching consecutive interpreting. *Interpreting* 1: 1, 69–99.
- Kalina, Sylvia (1998). *Strategische Prozesse beim Dolmetschen: theoretische Grundlagen, empirische Fallstudien, didaktische Konsequenzen*. Tübingen: Gunter Narr.
- Kalina, Sylvia (2000). Interpreting Competences as a basis and a goal for teaching. *The Interpreters' Newsletter* 10, 3–32.
- Kalina, Sylvia (2003). Stegreifübersetzen – eine translatorische Übungsform. In *Traducta Navis. Festschrift zum 60. Geburtstag von Christiane Nord*, 103–117. Hrsg. Britta Nord & Peter A. Schmitt. Tübingen: Stauffenburg.
- Kutz, Wladimir (2002). Dolmetschkompetenz und ihre Vermittlung. In *Übersetzen und Dolmetschen. Eine Orientierungshilfe*, 184–195. Hrsg. Joanna Best & Sylvia Kalina. Tübingen: Francke.
- Lambert, Sylvie (1991). Aptitude Testing for Simultaneous Interpretation at the University of Ottawa [online]. *Meta: Translators' Journal* 36: 4, 586–594. [zitiert 10.4.2012]. Abrufbar unter: <http://id.erudit.org/iderudit/003383ar>
- Lambert, Sylvie (2004). Shared Attention during Sight Translation, Sight Interpretation and Simultaneous Interpretation [online]. *Meta: Translators' Journal* 49: 2, 294–306. [zitiert 10.4.2012]. Abrufbar unter: <http://id.erudit.org/iderudit/009352ar>
- Ministry of the Attorney General, Ontario (2012). *Preparing for the Bilingual Court Interpreting Test. Section 5: Sight translation* [online]. [zitiert 6.2.2012]. Abrufbar unter:

- http://www.attorneygeneral.jus.gov.on.ca/english/courts/interpreters/bilingual_test/Preparing_for_the_Bilingual_Court_Interpreting_Test.pdf
- Moser-Mercer, Barbara (1994). Aptitude testing for conference interpreting: Why, when and how. In *Bridging the Gap: Empirical Research on Simultaneous Interpretation*, 57–68. Hrsg. Sylvia Lambert & Barbara Moser-Mercer. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- NCIHC (2009). *Sight Translation and Written Translation. Guidelines for Healthcare Interpreters* [online]. The National Council on Interpreting in Health Care. [zitiert 6.2.2012]. Abrufbar unter: <http://reachnola.org/pdfs/Sight%20Translation%20and%20Written%20Translation.pdf>
- Pöchhacker, Franz (2004). *Introducing Interpreting Studies*. London: Routledge.
- Seleskovitch, Danica (1980). *Language Learning and Professional Training in Interpretation*. Washington (D.C.): Georgetown University.
- Seleskovitch, Danica (1988). *Der Konferenzdolmetscher. Sprache und Kommunikation*. Text-ConText. Heidelberg: Groos.
- Seleskovitch, Danica & Marianne Lederer (1989). *Pédagogie Raisonnée de L'Interprétation*. Bruxelles-Luxembourg: Didier Érudition.
- Viaggio, Sergio (1995). The Praise of Sight Translation (And Squeezing the Last Drop Thereout of). *The Interpreters' Newsletter* 6, 33–42.
- Viezzi, Maurizio (1989). Information Retention as a Parameter for the Comparison of Sight Translation and Simultaneous Interpretation: An Experimental Study. *The Interpreters' Newsletter* 2, 65–69.
- Weber, Wilhelm K. (1990). The Importance of Sight Translation in an Interpreter Training Program. In *Interpreting – Yesterday, Today, and Tomorrow*, 44–52. Hrsg. David Bowen & Margareta Bowen. New York: American Translators Association Series.
- Weller, Georganne (2002). Sight Translation: A Linguistic Challenge. In *Translation: New Ideas for a New Century. Proceedings of the XVI FIT World Congress*, 232–235. Montreal: FIT.